

Fünf Jahre Licht-Klang-Festival transNATURALE im Landschaftspark Bärwalder See – eine Bilanz aus persönlicher Sicht

Die Vision

Im Sommer 2003 wurde ich vom Kuratorium Landschaftspark Bärwalder See zu einer Rundfahrt um das künftige See-Areal eingeladen. Bisherige Planungen hinsichtlich der kulturellen Gestaltung nahmen keinen Bezug zum angrenzenden Alt- und Neukraftwerk und beschränkten sich weitgehend auf das Landartobjekt OHR. Ich sah darin ein erhebliches Defizit: Das Kraftwerk ist ein Zeichen in der Landschaft und zugleich eine Dimension menschlicher Lebens- und Kulturgeschichte. Ich plädierte dafür, die Ambivalenz zwischen Industriearchitektur und touristischen Zielen als kulturellen Möglichkeitsraum für eine einmalige Verbindung zwischen Geschichte, Gegenwart und Zukunft neu zu denken: Könnte man nicht drei der 128 Meter hohen Kühltürme in Licht-Klang-Dome verwandeln, oder die drei höchsten Schornsteine Europas in die größten Aufwind-Flöten und Kunst-Leuchttürme der Welt transformieren? Die Kondenswolken der aktiven Kühltürme wären eine ideale Projektionsfläche z.B. für das „Gewitter“ im menschlichen Hirn! Die Trans-Media-Akademie Hellerau hatte damals in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kommunikation und Gehirnforschung Stuttgart an einem ähnlichen Projekt gearbeitet. Begeistert war ich von einer Sicht-Hör-Achse über dem See hinweg zwischen dem Schloss Uhyst und dem acht Kilometer entfernten Kraftwerk. Dies sollte ein weltweit einmaliger Ort des Dialogs zwischen Geschichte und Gegenwart, Barock und Industriekultur werden. Pläne dazu wurden später 2006 in Zürich u.a. mit Andres Bossard, einem international namhaften Klangkünstler, geschmiedet. Auch für das bis heute zerfallende Schloss Uhyst, die neoromanische Holzschleiferei und das Uhyster Parkareal gab es Ideen, die skizzenhaft zur transNATURALE z.B. in Form eines temporärer Klangparks und Kunstprojekten im nunmehr gänzlich der Immobilienspekulation anheim gegebenen Schloss Uhyst umgesetzt wurden.

Ich schilderte meine, damals freilich sehr spontanen, Visionen gleich nach der Rundfahrt um den künftigen Landschaftspark zur Abschlussdiskussion in der Gemeindeverwaltung Boxberg. Die Verantwortlichen des damaligen Kuratoriums baten mich, ein Kurzkonzept einzureichen. Voller Eindrücke und Ideen sandte ich nur wenige Tage nach der Kuratoriumssitzung den Entwurf für ein Licht-Klang-Festival an das Kuratorium. Dieses blieb allerdings unbeantwortet – die Verantwortlichen hatten scheinbar kein Interesse.

Geld und Motivation

Am Anfang wie auch am Ende der transNATURALE standen keine klare Zu- oder Absagen, sondern Stillschweigen, das man auch als Ignoranz, Skepsis oder Misstrauen deuten könnte. Dieses Gefühl des eigentlich unwillkommen Seins bei den politischen Meinungsmachern war ein Grundmotiv, das über die gesamten Jahre immer wieder in verschiedenen Variationen auftrat. Bei mir war allerdings aus der Vision eine Motivation gereift, so dass ich im Frühjahr 2004 mit einem vollständig ausgearbeiteten Konzept für das Licht-Klang-Festival transNATURALE zu einer Beratung bei der Sächsischen Aufbaubank erschien. Es ging dabei um die Einwerbung von EU-Mitteln aus dem Förderprogramm INTERREG III A. Nach der Beratung erfolgten eine nochmalige Überarbeitung der Konzeption und danach die Erstellung eines kompletten Antrages. Nachdem die Aufbaubank die Möglichkeit der Umsetzung signalisierte, sprach ich mit den politisch Verantwortlichen im Kuratorium sowie im Landkreis und in der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen. Der nunmehr handgreifliche europäische Geldsegen von 200.000 EUR Drittmitteln zur Startfinanzierung für die transNATURALE 2005 und 2006 begann nun doch die Gemüter zu bewegen.

Der Zweckverband Landschaftspark Bärwalder See und der Landkreis stimmten einer Co-Finanzierung rasch zu. Die Kulturstiftung des Freistaates erklärte vorerst, dass sie nicht zuständig sei. Genau diesem Zustand war es geschuldet, dass die Förderbewilligung erst nach der ersten transNATURALE eintraf. Der Veranstalter, die Dresdner Trans-Media-

Akademie Hellerau (TMA), hatte bis dahin auf eigenes Risiko schon ca. 60.000 EUR vertraglich gebundenen. Die Finanzturbulenzen und Unstimmigkeiten bezüglich der Zuständigkeit führten nach der zweiten transNATURALE 2006 die TMA in die Nähe der Insolvenz. Vorfinanzierungen von EU-Mitteln konnten nicht rechtzeitig umgesetzt werden, so dass die Gemeinde Boxberg in letzter Minute sehr unbürokratisch eine Zwischenfinanzierung für die ausstehenden INTERREG III A-Fördermittel ermöglichte. Nach zwei Jahren konnte das Projekt ohne Beanstandung pünktlich durch den Veranstalter, die TMA, abgerechnet werden. Alle Punkte des Förderantrags waren nicht nur abgearbeitet, sondern mit Leben erfüllt und teilweise erweitert worden.

Ab 2007 lag die Verantwortung für die Einwerbung von Dritt- und Sponsormitteln im Wesentlichen beim neuen Veranstalter des Festivals, dem Zweckverband Landschaftspark Bärwalder See. Dieser beauftragte den Vorsitzenden seines Kuratoriums zur Mittelbeschaffung. Geplant war vor allem eine finanzielle Beteiligung von Vattenfall Mining/ Generation mindestens in Höhe der ab 2006 auslaufenden EU-Fördermittel. Der TMA wurden unmittelbar nach der transNATURALE 2005 diesbezügliche Verhandlungen mit Vattenfall vom nunmehr neuen Leiter des Kuratoriums untersagt. Die Mittelbeschaffung wurde zur „Chefsache“ auf Landes- und Kreisebene erklärt. Der TMA liegen keinerlei Berichte über Ergebnisse von Gesprächen mit Vattenfall vor. Spätere Anfragen beim Konzern ergaben, dass sich das Unternehmen grundsätzlich nicht an der Finanzierung des Festivals beteiligen wird.

Auch der Schirmherr des Festivals, Staatswirtschaftsminister Thomas Jurk, konnte an dieser Situation nichts ändern. Dieser Umstand führte dazu, dass die Gemeinde Boxberg und der Zweckverband die ausgefallenen Drittmittel finanzierten, wobei die vollständige Planungs- und Finanzierungssicherheit bei allen Nachfolgefestivals erst ein Vierteljahr vor Festivalbeginn gegeben war. Noch unmittelbar vor der transNATURALE 2007 erklärte der Vorsitzende des Kuratoriums – wahrscheinlich auf rein *informeller* Basis „abgestimmt“ –, dass die Kulturstiftung des Freistaates die transNATURALE ab 2008 nicht mehr fördern wird.

Trotzdem haben wir uns entschlossen, einen entsprechenden Antrag bei der Stiftung im August 2007 einzureichen. Der zuständige Beirat und der Vorstand der Stiftung haben – nach welchen Interventionen auch immer – der Förderung in voller Höhe abermals zugestimmt. Im Zusammenhang mit der inoffiziellen vorab Absage der Stiftungsmittel wurde vom Vorsitzenden des Kuratoriums Landschaftspark Bärwalder See „ein Problem mit der Person Nicolai“ dem Zweckverband gegenüber verlautbart, worauf hin es eine Aussprache mit dem Geschäftsführer des Zweckverbandes gab, in der eventuelle Personalprobleme abgestritten worden.

Das „Personalproblem Nicolai“ hatte sich ab August 2005 von seinem Amt als Referent für Medienkultur bei der Landeshauptstadt Dresden wegen der transNATURALE beurlauben lassen und Ende 2006 die Stelle im Sinne einer professionellen Weiterführung des Licht-Klang-Festivals gekündigt. Da meine Person aber in Frage zu stehen schien, kümmerte ich mich um Alternativen, legte meine Funktion als Festivalleiter nieder und baute den Dresdner Innovationsfonds für Kunst und Medientechnologie auf. Ich stand seit 2007 lediglich noch als künstlerischer Leiter bzw. Kurator der transNATURALE zur Verfügung. Auf dieser Basis wurden Honorarkosten von insgesamt ca. 45.000 EUR eingespart.

Da das Geld für so ambitionierte Projekte wie die Performance-Installation „Boxberg-Zeitschichten“ in der Turbinenhalle des Altkraftwerkes (2007) und die neu aufgelegten See-Licht-Spiele (2008/2008) viel zu knapp bemessen war, übernahm ich als künstlerischer Leiter des Festivals zusätzlich und ohne Honorar die Produktionsverantwortung für die beiden Veranstaltungen. 2007 betrug meine erbrachten Leistungen als künstlerischer Leiter und Produzent von zwei Großveranstaltungen mit ca. 10.000 Besuchern einen Wert von ca. 40.000 EUR, ausbezahlt wurden 12.000 EUR. 2009 betrug das Salär für die Kuratoren-tätigkeit noch 6.000 EUR. Die in diesem Jahr von mir entwickelten Kunstprojekte „Garten des

Verschwindens“ und „Launige Tropen“ erbrachte ich unendgeldlich – ein Geschenk an die Region.

Viel Geld „macht“ nicht zwangsläufig interessante Kunst, kein Geld setzt allerdings Grenzen für künstlerische Spielräume in einem so riesigen Areal! Deshalb schlug ich in meiner im August 2008 eingereichten Konzeption für eine erweiterte transNATURALE ab 2009 auch neue Finanzierungsmöglichkeiten für eine interdisziplinäre und Ressort überschreitende kulturelle Gestaltung des Seeareals vor. Nach diesem Finanzierungsplan hätten ab 2009 ca. 400.000 EUR für das Festival und saisonübergreifende Kunstprojekte zur Verfügung gestanden. Auf diese Konzeption gab es keine Resonanz aus den nicht ganz durchschaubaren Kommandozentralen. Es erfolgte die Anweisung, das Festival ohne die vorgeschlagenen EU-Drittmittel zu gestalten. Fünf Monate vor Festivalbeginn wurde die gewünschte reduzierte Finanzierung nochmals um ein Drittel gekürzt.

Es gibt wohl kaum eine Region in Ostdeutschland, wo so viel Naturressourcen verströmt und in Geld verwandelt werden – aber die „Kohle“ ist und bleibt nicht das Kriterium für den künstlerischen Impuls, eben auch deshalb, weil dieser immer *sozial, menschlich* und *kreatürlich*, also *motiviert* ist. Auch wenn man nun die neuen Macher mit eben den Mitteln ausstattet, die in meiner Konzeption ab 2009 geplant waren, verbirgt dies keinerlei qualitative künstlerische, kulturelle, soziale und motivationale Entwicklung im Sinne der transNATURALE. Eben auch deshalb dürfen sich die „Epigonen“ auch dieses „Markenzeichens“ nicht ermächtigen. Hier setze ich als Gründer oder „Erfinder“ der transNATURALE dem Enteignungswahn eine unmissverständliche Grenze!

Die Initiative muss vor Ort ergriffen werden!

Dies war einer der Grundprämissen der transNATURALE Konzeption. Eine breite Beteiligung von Bürgern und Akteuren vor Ort sollte durch das Festival ermöglicht werden. Der Jugendklub Uhyst initiierte und organisierte 2005 spontan das Nachwuchs-Band-Festival „Morgenrot (bis 2007), die freiwillige Feuerwehr Uhyst setzte zur transNATURALE 2007 ihr Projekt „1001 Fontänen für den Bärwalder See“ mit ca. 160 Feuerwehrmobilen aus der gesamten Region um und war maßgeblich an den See-Lichtspielen 2007 beteiligt. Hunderte Helfer sicherten die Erschließung und kulturelle Nutzung des Schlosses Uhyst sowie der Turbinenhalle des Altkraftwerkes und beteiligten sich an der Organisation und Umsetzung von Veranstaltungen und Kunstprojekten. Mit Menschen vor Ort entstanden Ideen und Entwürfe für eine künftige Nutzung des Schlosses, die ökologische Bebauung des Seeufers und die Belebung der Papiermühle Uhyst sowie für langfristige und saisonübergreifende kulturelle Projekte in der Turbinenhalle, im Umfeld der Hafenanlagen und Parks.

Das seit 2007 integrierte Eigenprojekt *See-Funk* liest sich wie eine einzige Erfolgsgeschichte der Beteiligung von Akteuren vor Ort. Heute ist der *See-Funk* zugleich das größte Mediacamp Sachsens. Darüber hinaus steigerte sich von Jahr zu Jahr das Interesse und die Resonanz bei den wachen Bürgern in der Region, den Betreibern von Pensionen und Gaststätten. Einen Ausdruck fand dies auch am Ende der transNATURALE 2009 zum sonntäglichen Morgengottesdienst in Uhyst, wo 2008 der erste transNATURALE Gottesdienst stattfand. Seit 2005 bot die liebevoll restaurierte Barockkirche Raum für zwei Konzerte und drei interaktive Installationen. Nunmehr verabschiedeten sich die Kirchgemeinde, der Kirchenrat und Pfarrer Gnüchtel mit rührenden Worten, herzlichem Applaus und einem Strauß Blumen vom Gründer und künstlerischen Leiter „ihres“ Festivals.

Es ist tatsächlich *ihr* Festival geworden, mit dessen „Schicksal“ aber die „Netzwerker“ im Hintergrund und von oben herab schon seit geraumer Zeit manövrieren. Die „Entscheidung“ für eine Weiterführung des Festivals durch eine „GmbH“ des Landkreises aus Görlitz unter künstlerischer Leitung von Dieter Jaenicke vom Dresdner Festspielhaus Hellerau ohne Rücksprache mit den Akteuren vor Ort und anscheinend ohne Beiratsbeschlüsse erscheint wie eine Art Überfliegepolitik von politischen Leuchtturmfetischisten. Bestenfalls dient es als

Legitimation von „Synergieeffekten“, die auch als Beschaffungs- und Expansionsmaßnahmen gedeutet werden können. Zugleich mutet dieses Vorgehen wie eine (partei-)strategische Enteignung an: Unter dem Deckmantel des „Outsourcing“ wird die entstandene Nähe zu den Akteuren vor Ort gekappt und das „gemeine Volk“ wie allenthalben auf konsumierendes Publikum reduziert.

Mein Konzept für einen Neustart der transNATURALE ab 2009 sah dem entgegen die Gründung einer saison- und ressortübergreifenden gemeinnützigen GmbH im Gemeindeverband Boxberg vor. Die räumliche Distanz zum Dresdner Co-Veranstalter TMA sollte so überwunden und eine relative wirtschaftliche wie inhaltliche Unabhängigkeit auf Basis einer klaren Konzeption gegenüber Dritten gesichert werden.

Kunst als Erkundung und Grenzüberschreitung

Es geistert ein alt bekanntes Totschlagargument mittlerweile nun auch durch die lokale Presse: man ist „von oben herab“ mit der „künstlerischen Qualität“ nicht zufrieden, fordert mehr Angebote für das „gemeine Volk“ und findet dieses und jenes Haar in der Suppe. Mitunter ist von „Amüsitäten“ die Rede oder einer mysteriösen „Erschöpfung der Ausdruckskräfte“ des künstlerischen Leiters. Von „Event-Kunst“ ist die Rede, wo doch z.B. in der Turbinenhalle eine für tausende Besucher der „Boxberg-Sinfonie“ oder der „Boxberg-Zeit-Schichten“ beispiellose sozial-kulturelle und biografische Spurensuche in Angriff genommen worden ist. Eine Spurensuche, die über den Event-Konsum beiweiten hinausreichte. So integrierte 2007 die riesige Installations-Performance „Boxberg-Zeit-Schichten“ 18 Videointerviews mit ehemaligen Kraftwerkerinnen und Kraftwerkern. Oder das von Jo Siamon Salich und mir verfolgte Projekt „Garten des Verschwindens“ – als Video-Montage-Installation zur transNATURALE 2009 zu sehen – greift auf Maschinen- und Anlagenteile der stillgelegten Turbinenhalle zurück, um diese als Erinnerungsobjekte in die Landschaft zu „pflanzen“. Was hat dies mit Event-Kultur zu tun, was mit den Erwartungen eines „gemeinen Volkes“, was mit hermetischer Galeriekunst oder Kunstmöblierung im öffentlichen Raum? Über 400 Künstler aus über zehn Ländern haben in den fünf Jahren der transNATURALE ganz unterschiedliche Spuren hinterlassen. Die meisten von ihnen setzten sich mit unglaublichem Engagement und Einfallsreichtum mit den konkreten Situationen rund um den Bärwalder See auseinander. Diese intensive Zusammenarbeit hat einen inspirierenden Nachhall auch bei anderen Künstlern in der Region, in Deutschland und Europa erzeugt, von der allein die transNATURALE noch viele weitere Jahre zehren könnte. Von „Erschöpfung“ also keine Spur!

Grenzüberschreitung, integrale Wirklichkeitsaneignung und kreative Modellierung anderer Wahrnehmungsweisen von Realität, das ist der „Kunstbegriff“, welcher der transNATURALE zugrunde liegt. Das reicht bis hin zum Projekt *AquaTopia* und der 2007 erfolgten Aufstellung eines ökologischen Einraumhauses nach Vorbild des historischen Nieskyer Fertighausbaus: Skulpturale Bebauung des Seeufers im Sinne einer energetisch und wassertechnisch autarken Siedlung inklusive der Bildung von Siedlergemeinschaften nach Vorbild der gartenstädtischen Hellerauer gemeinnützigen Siedler-GmbH zu Beginn des vorigen Jahrhunderts. Dazu gehört auch der 2008 gemachte Vorschlag zur Verwandlung der 300 Meter hohen Schornsteine in ein Aufwindkraftwerk. Nach wissenschaftlichen Berechnungen hätten die umliegenden Gemeinden mit einer 2 MW Leistung versorgt werden können. Die Schornsteine sind gesprengt, die Aufstellungsgenehmigung für das Einraumhaus wird seit September 2008 nicht verlängert. Das Konzept zur Nutzung der Holzschleiferei ist nicht zur Förderung weiter gereicht worden. Das Gleiche widerfuhr einem Anschreiben an Vattenfall bezüglich des „Gartens des Verschwindens“... Es gab keine Resonanz von oben!

Integral, multidimensional und Ressort überschreitend sind weitere Eckpfeiler unseres transNATURALE-Kunstverständnisses: Nicht dort bauen, da Häfen installieren, hier etwas Tourismus und noch ein wenig Kunst dazu. Das hat mit der Vision transNATURALE wahrlich nichts zu tun! Das führt genau zu den Diskrepanzen, welche das Landschaftskunstobjekt

OHR modellhaft verkörpert: Entgegen dem Entwurf des polnischen Künstlers wurde ein „Theater“ aus kantigen Betonfertigteilen hochgezogen: Ein krasser Widerspruch zwischen den Prinzipien eines anverwandten Kunstobjekts und einer pragmatischen Fertigbetonlösung. Dazu auf dem Boxberger Werbe-Flyer ein roter Samtvorhang – ein Klischee von Theater, das weit hinter sein antikes Vorbild zurückfällt. Das ist nicht als Vorwurf an all die fleißigen Mitarbeiter der Gemeinde Boxberg zu werten, sondern als eine strukturelle Planungsunfähigkeit, das Künstlerische als besondere Art und Weise des Wahrnehmens von Realität in die alltägliche Praxis zu integrieren.

Genau besehen hat die transNATURALE mit „herrschenden“ Kunstbegriffen so wenig zu tun wie die Realwirtschaft mit der Geldwirtschaft! Herrschende Kunstbegriffe rechtfertigen sich heute durch ein System von etablierten Institutionen, Verkaufszahlen und eine gewaltige Lobby, die von Preisen und medial lancierten Aufmerksamkeiten lebt. Da gibt es hermetische Zirkel, exorbitante Budgets und vor allem blutleere Manager und Politiker, die sich als Vermittler oder gar Kenner aufspielen. Alles Feinfühlige, Forschende und Riskante, vor allem aber auch Nichtetablierte wird weitgehend ignoriert oder gar platt gemacht. Das trifft besonders solche Projekte, welche die geschlossenen Zirkel durchbrechen, die vorherrschenden sozial-kulturellen Abgrenzungen überschreiten und sich ganz nah konkreten Orten, Situationen und Menschen nähern. Hier wird latent eine „Ästhetik des Widerstandes“ (Peter Weiß) gewittert, die den (kultur-)politischen Klüngeln instinktiv verdächtig ist. Das führt dann dazu, dass bestimmte künstlerische Beiträge wegen vermeintlicher Kritik an Vattenfall – welch ein Blödsinn – kritisch beäugt werden: Störfreiheit!

Es gehört einiges dazu, es auszuhalten, wenn Rentner, Kraftwerker, Arbeitslose, Kunstexperten, unterschiedliche Parteigänger, Angestellte und Führungskräfte aus Wirtschaft und Politik sowie Jugendliche aus der Region gleichzeitig ein und dieselbe Aufführung in der Turbinenhalle Boxberg besuchen. Dass die Angebote von jedem Einzelnem unterschiedlich wahrgenommen werden, ist doch wohl das Normalste der Welt. Dass aber trotzdem oder gerade deshalb immer mehr Menschen kommen, nicht! Integrale künstlerische Arbeit heißt, sich nicht hinter einem wie auch immer standardisierten Publikum, der berühmten „Zielgruppe“ oder „Elite“, zu verstecken, sondern an die Wachheit der vielen verschiedenen Menschen in unterschiedlichsten Situationen anzuknüpfen. Und da passiert es, dass Menschen auch weit über siebzig bei einem Konzert mit Cello und Live-Elektronik die Kirche nicht verlassen, sondern sogar das Angebot einer zweiten, variierten Aufführung wahrnehmen. Dies ist das Gelungene an der transNATURALE, etwas, das aus der Perspektive der Leuchtturmpolitik nicht wahrnehmbar, vielleicht auch nicht gewollt ist.

Dann gibt es die vielen Unzulänglichkeiten, an denen ich selbst mehr als genug fast verzweifelt bin: Für die Großprojekte in der Turbinenhalle und am See waren die Budgets nicht ausgelegt, aus Kapazitätsgründen konnten Projekte nicht entsprechend geprobt und technisch untersetzt werden. Es fehlte an allen Ecken und Enden! Ein bisschen ähnelte die transNATURALE den notgedrungenen Improvisationen im DDR-Kraftwerk: voller Einsatz am Rande der Havarie und immer wieder aufgerissene Löcher stopfen... Um es mit einem ehemaligen Kraftwerker kurz zu sagen: „Da gab es keine Reserven!“

Aber es gab neben dem Engagement der Bürger vor Ort auch Unterstützung aus der Wirtschaft. Ein herausragendes Beispiel dafür sind die Zusatzleistungen des Unternehmens N&M Veranstaltungstechnik: Die Geschäftsführung wie die Mitarbeiter der international agierenden Firma haben sich so mit der Idee der transNATURALE und den technischen Herausforderungen identifiziert, dass sie über Jahre bis zu einem Drittel der personellen und technischen Leistungen unendgeldlich in höchster Qualität erbrachten.

Dass die transNATURALE laut einer Umfrage des Kulturmagazins „Dresdner“ 2008 unter den zehn beliebtesten *Dresdner* Festivals rangierte, hat scheinbar etwas Kurioses: Obwohl der Bärwalder See eine Autostunde von Dresden entfernt liegt, wird die transNATURALE bei vielen Dresdnern schon als *ihr* Festival wahrgenommen. Der Slogan „Dresden am Wasser“,

2004 in der Konzeption zum Licht-Klang-Festival zu finden, ist Wirklichkeit geworden! Und mehr: Besucher kommen auch aus Berlin, Düsseldorf, Hamburg, Leipzig, München, Wien und Zürich angereist. Der Bärwalder See war auf dem besten Wege nationale und europäische Berühmtheit zu erlangen. Auch prominente Künstler, Schauspieler, Musiker und Medienkünstler besuchten das Festival, ohne am Programm beteiligt zu sein!

Störung, Fremdsteuerung und Enteignung

Die oben bereits geschilderten Störmanöver von Oben können in folgende Etappen zusammengefasst werden:

- Verzögerung der Förderbewilligung (2005/2006)
- Untersagung eigenständiger Verhandlungen mit dem potenziell wichtigsten Wirtschaftspartner vor Ort (ab 2005)
- Ignoranz gegenüber neuen Ideen (permanente Landschaftsklanginstallation, Holzschleiferei, AquaTopia, KunstHalleBoxberg, Nachhaltige Installationen um den See; ab 2007)
- Informell betriebene Infragestellung der Person des künstlerischen Leiters (ab 2007)
- Erhebliche Abstimmungsprobleme mit dem Bürgermeister und der Gemeindeverwaltung Boxberg (seit 2008)
- Unterlassung einer notwendigen Verknüpfung der baulich-technischen und touristischen Erschließung mit der kulturell-künstlerischen Erkundung des See-Areals
- Abwicklung des Zweckverbandes und Verkürzung des Vertragszeitraumes zwischen dem neuen Gemeindeverband und der TMA bis 2009 (2008)
- Der Bürgermeister Boxbergs teilt telefonisch auf Anfrage mit, dass die Mittel der Gemeinde künftig für ein eigenes Fest am See verwendet werden
- Nichtreaktion auf die Konzeption für die modifizierte Fortführung des Festivals ab 2009 (seit September 2008)
- Nochmalige Kürzung des bereits eingeschränkten Budgets um ein Drittel (ab März 2009)
- Der Vorsitzende des Kuratoriums deutet, ohne konkret zu werden, im persönlichen Gespräch einen Trägerwechsel für die transNATURALE an (Juni 2009)
- Pressemitteilung über den Wechsel des Veranstalters und des künstlerischen Leiters unmittelbar vor der transNATURALE 2009 (unabgesprochen mit dem Gründer des Festivals und dem bisherigen (Co-)Veranstalter TMA)

Ganz entscheidend für Turbulenzen auch im Umfeld der transNATURALE waren die nebulösen „Machtverhältnisse“ am See. Land und Landkreis auf der einen sowie die neu gebildete Gemeinde Boxberg mit ihren Ortsteilen auf der anderen Seite bilden in sich äußerst widersprüchliche Kräftefelder mit unterschiedlichsten kulturellen Ansprüchen als auch politischen Interessenlagen. Bürgermeister Roland Trunsch steht zwischen diesen Fronten und hat sich zuletzt gänzlich auf die Ambitionen und Ratschläge eines Kuratoriumsvorsitzenden verlassen, der zwar einiges in Bewegung gebracht hat, aber sich letztlich ganz den politischen Großraumstrategien verpflichtet fühlt. Genau besehen ist die Bilanz des nunmehr fast Siebzigjährigen für mich nicht überzeugend: Jürgen Ohlau und seine vermeintlichen politischen Auftraggeber haben keine Drittmittel aus der Wirtschaft akquirieren können, haben für mich fragwürdige Nebenschauplätze eröffnet, informelle Strategien und nicht nachvollziehbare Absichten verfolgt. Auf diesem Wege haben sie in meiner Wahrnehmung nicht nur dem Licht-Klang-Festival transNATURALE, sondern der Idee einer visionären Gestaltung des Landschaftsparks Bärwalder See erheblichen Schaden zugefügt.

All die genannten Störfaktoren haben erheblich die kulturelle und künstlerisch-kreative Arbeit nicht nur im Rahmen der transNATURALE behindert. Dies bildete den Hintergrund dafür, dass ich in meiner Konzeption zur Fortführung der transNATURALE ab 2009 (vom August 2008) grundlegende Neuerungen vorschlug und klare Kompetenzverteilungen sowie

Transparenz bezüglich der Besetzung von Beiräten sowie der Regelung von Ausschreibungen forderte (vgl. beiliegende Konzeption). Ich habe in Abstimmung mit den anderen Mitgliedern des Vorstandes der TMA von der Umsetzung dieses Konzeptes mein weiteres persönliches Engagement am See abhängig gemacht. Die ausbleibende Reaktion auf die Konzeption habe ich als Ablehnung interpretiert und daraus eigentlich schon die Konsequenz gezogen, mich 2009 nicht mehr an einem Festival zu beteiligen. Nach den Kürzungen im März 2009 festigte sich dieser Entschluss.

Allerdings hätte ein Rückzug nicht nur das wahrscheinliche Nichtstattfinden der transNATURALE 2009, sondern auch die Kündigung bereits bestehender Honorarverträge für Mitarbeiter der TMA nach sich gezogen. Ein derartiger Zusammenbruch lag auch nicht im Sinne der gewachsenen Bedeutung des Festivals für die Menschen vor Ort als auch für die Entwicklung der Region. Vor diesem Hintergrund und mit der Hoffnung einer doch noch einvernehmlichen Absprache über die Zukunft des Festivals habe ich für ein symbolisches Honorar und unter schwierigsten finanziellen Bedingungen noch ein letztes Mal Anlauf genommen. Und zwar einen Anlauf aus der ganz kurzen Distanz, denn meine bisherigen Planungen und Absprachen mit Künstlern waren bis Ende März von einem deutlich höheren Budget ausgegangen. Wir haben auch dieses Festival „gestemmt“, obwohl die Störer dies vielleicht nicht erwartet haben. Aber nicht allein die heftigen Kürzungen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, sondern vor allem auch die von Oben herbeigeführte öffentliche Infragestellung des Festivals mussten zwangsläufig einen – wenn auch überschaubaren – Besucherrückgang bewirken.

Es war lehrreich, bereichernd, inspirierend, aber auch unglaublich zehrend, aufreibend und anstrengend ein Festival im Landschaftspark Bärwalder See groß werden zu lassen! Für mich und unsere Trans-Media-Akademie Hellerau ist dieses Lehr- und Kunststück transNATURALE unwiderruflich in dieser Form beendet. Für interessante Kunstprojekte wie den „Garten des Verschwindens“ oder eine europaweite Vernetzung von begehbaren interaktiven Licht-Klang-Räumen stehen wir alle gern zur Verfügung!

Bei allen Akteuren und Helfern vor Ort möchte ich mich ganz herzlich für Ihr Engagement danken. Besonderer Dank gilt der Trans-Media-Akademie Hellerau, der Projektleiterin Claudia Reichard sowie den freien Mitarbeiterinnen Annett Herrmann (Presse/Marketing) und Anja Dietel (Finanzmanagement). Auch der Presse, besonders in der Region, ist zu Danken. Ihre ausführliche und auch kritische Begleitung hat zur Resonanz in der Region und auch in Dresden ganz wesentlich beigetragen.

Der Gemeinde Boxberg und den Bürgern in der Region empfehlen wir, sich skeptisch gegenüber allen Formen von Fremdsteuerung zu verhalten und nicht dem Glauben an irdische Erlöser zu erliegen. Die politisch Verantwortlichen im Land Sachsen und im neuen Landkreis Görlitz bitten wir, Kultur und Kunst nicht mit Ideologie zu verwechseln, auch wenn diese unter einem großen „C“ zu stehen scheint. Gleichförmige kulturelle und politische Mehrheiten können im Sinne der Einschaltquoten auf Dauer zu einem erheblichen Schaden führen. Wir kennen das aus der DDR! Vielleicht erscheint es einigen als ein Vorteil, dass der ausgerufene Leiter eines neuen Festivals am Bärwalder See diese nicht kennt. Aber Macht und Machen sind etwas ganz Verschiedenes. Die Volksvertreter und ihre Kulturfunktionäre sollten sich klar werden, dass kreative künstlerische wie überhaupt gesellschaftliche Prozesse kaum von oben herab „installiert“ werden können. Scheinbar sind diesbezügliche negative Erfahrungen z.B. mit dem Lausitzer Festival „Dreiklang“ noch immer nicht in den verantwortlichen Köpfen angekommen.

Wie oben schon erwähnt, werde ich aus all den genannten Gründen den Namen transNATURALE nicht dem laufenden Enteignungsprozess überführen. Das neue Festival – falls es dieses, wie vor der Landtagswahl versprochen, geben wird - muss dann anders heißen!

Dresden im September 2009